

Literarische Umschau

Ruperto di Deutz, *Mite e umile di cuore. I libri XII e XIII del „De gloria et honore Filii hominis. Super Matthaëum“*. Introduzione, traduzione e note a cura di Alessio MAGOGA (Sapientia 13) . – Milano (Glossa) 2004. 288 S. Ppb. € 28,00. ISBN 28-7105-168-8.

Der Verf. ist Priester der Diözese Vittorio Veneto und unterrichtet systematische Theologie am dortigen Seminario diocesano. Das erklärt sein ausgesprochenes Interesse an dogmatischen Fragestellungen im voluminösen Werk Ruperts von Deutz. Als Einstieg hat sich Magoga die beiden letzten Bücher einer der am schwersten zugänglichen Schriften Ruperts ausgesucht, die Bücher XII und XIII seines christologischen Traktates *De gloria et honore Filii hominis*. Gewöhnlich wird er „Matthäuskommentar“ genannt, obwohl er das kaum ist. Der Verf. hält *Super Mt* (wie ich das Werk aus praktischen Gründen trotzdem nennen möchte) mit Recht für einen Schlüsseltext zum Verständnis des 12. Jahrhunderts. Buch XII hat eine gewisse Berühmtheit erlangt, weil es weitgehend ein Bericht über lange zurückliegende Visionen des jungen Mönches ist. Im Traktat selbst scheint er ein Fremdkörper zu sein. W. Berschin, dem wir eine hervorragende deutsche Übersetzung verdanken (Köln 1985), nennt diesen *libellus* (XII, 1213) denn auch ohne Umschweife „Die Autobiographie Ruperts von Deutz“. Eine italienische Übersetzung gab es bisher noch nicht, ebensowenig von dem lange verkannten, aber theologisch wichtigen Buch XIII, das übrigens auch noch auf eine deutsche Übersetzung wartet. So sind wir Magoga zu Dank verpflichtet, daß er den Mut aufgebracht hat, sich in die uns so fremde Welt Ruperts einzufühlen und den italienischen Lesern wenigstens einen Teil von *Super Mt* in einer gut kommentierten Ausgabe zugänglich zu machen. In einer ausführlichen Einführung behandelt er das Leben Ruperts, vor allem aber die Eigenart von *Super Mt*. Richtig, wenn auch nicht neu, ist die Beobachtung, daß die Applizierung der Ezechielvision von den vier himmlischen Lebewesen (Ez 1,5–28 und 10,9–22) auf die vier Grundmysterien des Lebens Christi – Inkarnation, Passion, Auferstehung und Himmelfahrt – von Rupert höchst unausgewogen durchgeführt wurde: Die ersten neun Bücher behandeln das Bild (*facies* bzw. *similitudo/sembianza*) des „Menschen“, Buch X und XI das Bild des „Stieres“. Buch XIII allein interpretiert zwei Bilder, nämlich das des „Löwen“, und nur am Schluß dasjenige des „Adlers“. Die umstrittene Frage, warum Rupert in Buch XII von diesem Schema abweicht, um über seine Visionen und seine Schriftstellerberufung zu berichten, wird m. E. von Magoga nicht befriedigend beantwortet. Die Kommentierung von XII schließt sich eng an die Forschungen von R. Haacke an.

Hier wäre mehr möglich gewesen! Wenn der Verf. aber auf den dogmatischen Inhalt von *Super Mt* zu sprechen kommt, merkt man, daß er in seinem Element ist. Vor allem fesselt ihn die „hypothetische Frage“, nämlich die nach der „unbedingten Inkarnation“, eine Theorie, die man Rupert als erstem zugeschrieben hat, lange bevor Duns Scotus sie antithomistisch entwickelte. Rupert behandelt das Thema vor allem in *Super Mt* XIII. Die Deutung, die Magoga den entsprechenden Ruperttexten gibt, scheint mir zutreffend zu sein: Rupert sieht wegen des Faktums der Sünde den einzigen Rettungsweg für den Menschen im Leiden des Herrn, das dieser aus Liebe auf sich genommen hat. Insofern ist die Verlorenheit des Menschen das tatsächliche Motiv für die Inkarnation des Sohnes Gottes. Aber das schließt nicht die Möglichkeit und den ewigen Plan Gottes aus, die Inkarnation auch ohne den Anlaß der Sünde ins Werk zu setzen. In der Tat betont Rupert nachdrücklich und mit vielen Wiederholungen die zentrale Stellung Jesu Christi im Heilsplan Gottes – Christus nicht nur als Mittler, sondern als Ziel der ganzen Schöpfung –; er hat daraus folgend auch einen sehr hohen Begriff von der Würde des Menschen, dem Gott sich unbedingt mitteilen wollte. Das alles ist von Magoga verständnisvoll und mit spürbarer Begeisterung dargelegt worden. Im Jahre 2006 veröffentlichte er übrigens eine ansprechende Zusammenfassung der Christologie Ruperts unter dem Titel „Linee di Cristologia in Ruperto di Deutz“: *La Scuola Cattolica* 134 (2006) 73–104. Darin vertieft er Themen des vorliegenden Buches, u. a. auch jenes der „incarnazione incondizionata“.

Dankenswerterweise ist der Übersetzung von XII und XIII auch der lateinische Text auf der gegenüberliegenden Seite beigelegt, was aus dem Titel des Buches nicht hervorgeht. Der Verf. hat den Ruperttext in kleine Abschnitte unterteilt und sie mit je einer italienischen Überschrift versehen. Für XII sind das 27, für XIII 30 Einheiten. So dankbar der Benutzer für diese Lesehilfe ist, kann doch nicht verschwiegen werden, daß die Abgrenzungen teilweise problematisch sind und kaum jemals mit den Alineas der maßgeblichen Edition Haackes im CC Cont. Med. 29 übereinstimmen. Magoga behauptet S. 73, den lat. Text der genannten Edition entnommen zu haben, leider ohne Hinweis auf deren Seitenzahl. Prüft man den lateinischen Text aber genauer, merkt man, daß er an vielen Stellen nicht jenem in der Cont. Med. entspricht, sondern dem von Migne, PL 168. Einige wenige Beispiele mögen das belegen: S. 142 liest man bei Magoga das an dieser Stelle völlig unsinnige *uoluptatis mundatio*. Die Edition Haackes hat (S. 384, 800) mit allen vier Hss. richtig: *uoluptatis inundatio*. Das falsche Substantiv *mundatio* steht dagegen in der auf den Erstdruck (Köln 1526) durch J. Cochläus (Sigel t) zurückgehenden Migneausgabe PL 168, 1602C. In der Übers. S. 143 steht jedoch merkwürdigerweise richtig „inondazione“! Haacke S. 386, 868f.: *quamuis et ipse nonnullos in disciplinis scholaribus patres habuerim*. Statt *disciplinis* heißt es im lat. Text Magogas S. 148: *discipulis*, was die Lesart von Cochläus bzw. PL 168, 1604A ist. Die Übers. hat dagegen richtig: „nelle discipline“! Haacke S. 420, 892: *Habens quattuor*. Magoga S. 272: *Hominis quattuor* (PL 168, 1633A), übersetzt aber: „Abbiamo questi quattro...“. Es ließen sich noch eine Menge anderer Beispiele an-

führen. Ich schließe daraus, daß Magoga zwar nach dem Haacketext übersetzt hat, die abgedruckte lat. Vorlage aber zumindest teilweise PL entnommen hat. Der Benutzer sei daher gewarnt, sich auf den lat. Text Magogas zu verlassen. Er muß zumindest anhand von Cont. Med. 29 überprüft werden.

Hin und wieder bin ich auch nicht mit der Übersetzung einverstanden: XII, 145–150 wendet sich Rupert an seinen großen Gönner Kuno, damals schon Bischof von Regensburg. Er erinnert ihn und sich selbst daran, daß Kuno ihm eine starke Fessel um den Hals gelegt habe, *scilicet adiurationem sancti et tremendi nominis*: Rupert, so wünscht es Kuno schon seit langem, solle endlich seine Erlebnisse aufschreiben! Magoga versteht nun unter dieser „Fessel“ ein „giuramento fatto a Cunone“ (S. 87/89). Aber *adiuratio* heißt hier nichts anderes als: „inständige, beschwörende Bitte“ im Namen des dreifaltigen Gottes. Einen Schwur Ruperts, den Kuno ihm abverlangt hätte, hat es in diesem Zusammenhang nicht gegeben. Die *adiuratio* geht von Kuno aus, nicht von Rupert! Ebenso heißt XII, 191–192: *rem pro qua adiuratus es* nicht: „ciò che hai giurato di fare“ (S. 93), sondern: „das, worum du so inständig gebeten wurdest“. – XII, 424–428: In einer nächtlichen Vision verkündet *uir quidam uenerando habitu* dem Mönch: *Adhuc octo annos uicturus es*. Das bedeutet nicht: „Tra otto anni vincerai“ (so S. 113 u. 123), sondern: „Du wirst noch acht Jahre leben“. Das Part. Fut. *uicturus* kommt hier vom Verb „vivere“, nicht – was formal möglich wäre – von „vincere“.

Der Verf. hat seinem Buch als Haupttitel ein von Rupert häufig gebrauchtes Zitat aus Mt 11,29 gegeben. „Mite e umile di cuore“ bezieht sich also auf Christus, nicht auf Rupert, wie man zunächst vermuten könnte. Der Verf. sieht mit Recht in der Milde und Demut Christi einen Schlüssel zur theologischen Exegese, wie Rupert sie versteht. Wir dürfen dem Verf. dankbar sein für sein vielversprechendes Buch, das uns Rupert von Deutz besser verstehen läßt.

Pius Engelbert OSB

Rom

Klueting E. (Hrsg.), *Fromme Frauen – unbequeme Frauen? Weibliches Religiosentum im Mittelalter* (Hildesheimer Forschungen 3), Hildesheim u.a. (Georg Olms Verlag) 2006. – VIII, 255 S. – ISBN 3–487–13073–4

Die Erforschung der Welt der mittelalterlichen Frauenklöster erlebt derzeit eine Hausse. Edeltraud Klueting, unter anderem durch ihre Forschungen zu dem Kanonissenstift und späteren Benediktinerinnenkloster Herzebrock mit der Materie gut vertraut, initiierte daher im März 2005 in der Hildesheimer Dombibliothek eine Tagung über das weibliche Religiosentum im Mittelalter, deren Beiträge nach kurzer Zeit nun auch im Druck vorliegen. Neun Referate ausgewiesener Spezialisten beleuchten das Thema von verschiedenen Seiten. Thomas Schilp schreibt über die erste Äbtissin von Gandersheim, Stephanie Haarländer über die Erforschung der Doppelklöster, Immo Eberl über die Zisterzienserinnen, Christian-Frederik Felskau über die „religiöse Frauenbewe-